

Einleitung

Es gibt Witze, die keine eigentliche Pointe haben und deren Absurdität sich in einem Satz zusammenfassen lässt. Ein Beispiel: »Es treffen sich zwei Jäger.« Ein ähnlicher Satz könnte auch lauten: »Ein Schauspieler und ein Sänger unterhalten sich.« Das soll nun nicht heißen, dass es zwischen Sängern und Schauspielern keine Kommunikation gäbe. Diese besteht aber in der Regel nur darin festzustellen, dass einen nichts verbindet, man also das sprichwörtliche Heu nicht auf derselben Bühne hat.

Jede Anekdote braucht, um zu funktionieren, ein Klischee und die stille Übereinkunft von Erzähler und Zuhörer, sich auf dieses einzulassen. Die Wahrheit sieht oft anders aus, auch jene zwischen Schauspieler:in und (Opern-)Sänger:in. Und doch: Aus der Luft gegriffen ist dieser Allgemeinplatz nicht. Wie jede gute Geschichte, so ist auch die Geschichte zwischen Bühnengesang und Theaterspiel geprägt von Nähe und Distanz, und dies sowohl während der Ausbildung als auch in der künstlerischen Ausübung des Berufs – sollte man geneigt sein, die Ausübung einer Kunst als Beruf zu bezeichnen.

Musik im Sinne von Ausdruck durch den »Gestus der Musik« und Schauspiel im Sinne von Ausdruck durch die Möglichkeiten persönlicher physischer Präsenz und Zeitdramaturgie sind in beiden Kunstgattungen – Oper und Theater – ein unabdingbares Gestaltungselement, ohne dessen Einsatz und dessen Beherrschung keine Wechselwirkung zwischen Ausübenden und Rezipienten, also Künstler:innen, Künstlern und Publikum zu erreichen ist. Dennoch endet, sollte das Gespräch zwischen der Sänger:in und dem Schauspieler tatsächlich einmal in berufsspezifischen Bahnen ablaufen, dieses nicht selten entweder in der Auseinandersetzung über das Primat oder in der Verständigung darüber, dass dies und das, aber auch jenes und am Ende eben alles, was als Gestaltungskriterium für die eine Kunstform gilt, für die jeweils andere von vollkommen sekundärer Bedeutung ist.

Welchen Ursprung diese Abwehrhaltungen von Sängern und Schauspielern haben, könnte Thema einer anders gelagerten Untersuchung sein, die eher in der Verhaltens- oder Kommunikationsforschung anzusiedeln wäre. Mit der vorliegenden Publikation befinden wir uns auf dem Terrain der künstlerischen Forschung, einer Forschung für und durch die Künste. Der Band vereint die Ergebnisse einer im Rahmen des Forschungsprojekts »Sänger als Schauspieler« durchgeführten Tagung am 2. Oktober 2010, bei welcher aufführungspraktische Erkenntnisse mit aktuellen Forschungsergebnissen verknüpft wurden, und eines Workshops für Studierende der Hochschule der Künste Bern am 26./27. November 2010.¹

1 »Sänger als Schauspieler – zwischen Gestikkatalog und Regieanweisung. Zur Inszenierungs-

Was geschieht nun also, wenn es – in Bezug auf Sänger und Schauspieler – gelingt, für einen Moment forschend zu betrachten,

- welche Ausdrucks- und Gestaltungsparameter in den Kunstformen Oper und Schauspiel verwendet werden,
- wie bewusst und unbewusst diese eingesetzt und wie unterschiedlich oder ähnlich sie ausgelegt werden,
- wie abweichend die jeweiligen Erarbeitungs- und Produktionsprozesse bei Schauspiel und Oper sind,
- an welches Publikum mit den ihm eigenen Vorlieben und seiner jeweiligen Sozialisierung sich die Produktionen richten,
- in welcher Zeit sie sich bewegen und welche gesellschaftlichen und künstlerisch-ästhetischen Werte ihnen zugrunde liegen,
- und welche Kriterien, welches Vokabular und in der Folge welche Methoden bei der Beschäftigung und Auseinandersetzung mit der jeweiligen Ausdrucksform und deren Auswertung zur Anwendung kommen?

Diese Überlegungen standen am Anfang des Forschungsprojekts »Sänger als Schauspieler«, dessen Ziel es war, die Veränderungen und Kontinuitäten in den Pariser Operninszenierungen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu untersuchen. Auch wenn das Schauspiel in erster Linie in seiner Bedeutung für die Oper im Fokus stand und sich mit der Bildenden Kunst bald ein drittes Untersuchungsfeld eröffnete, blieb die wechselhafte Beziehung zwischen Schauspielern und (Opern-)Sängern stets eine wichtige Orientierungsgröße: Welche Bedeutung hatten die schauspielerischen Aspekte für das Pariser Musiktheater? Welchen Einfluss hatten Schauspielpraxis und Bildende Kunst auf die Operndarstellerinnen und -darsteller jener Zeit? Welche Wechselwirkung bestand gegebenenfalls zwischen dem Kontext einer Inszenierung (Bühnenbild, Kostüme et cetera) und der Gestik? – Die gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten sind in die Tagung und die Beiträge in diesem Band eingeflossen.

Da Anweisungen zur Rollendarstellung von Sängerinnen und Sängern mit schriftlichen Mitteln nur unzureichend festzuhalten sind und im Gegensatz zur musikalischen

praxis an den Pariser Opernbühnen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts«, 01.2010–12.2010, Forschungsprojekt der Berner Fachhochschule (Forschungsschwerpunkt Interpretation der Hochschule der Künste Bern), Forschungsteam: Florian Reichert (Leitung), Edith Keller, Laura Moeckli, Stefan Saborowski und Anette Schaffer, Website: www.hkb-interpretation.ch/projekte/saenger-als-schauspieler. Die Tagung war Teil des internationalen Symposiums »Ein Blick zurück ins 19. Jahrhundert – Aktuelle Forschungsprojekte im Forschungsschwerpunkt Interpretation der Hochschule der Künste Bern« (2.–4. Oktober 2010, Burgerratssaal des Kultur-Casinos Bern).

Notation für die komplexen visuellen Vorgänge auf der Bühne kein allgemeingültiges Schriftsystem entwickelt wurde, war die Herangehensweise an das Thema zwangsläufig interdisziplinär. Ebenso vielfältig waren die verwendeten Quellen. Neben Opernlibretti, »Livrets de mise-en-scène«, Gestiktraktaten, Schauspieltheorien, Rezensionen und Biografien bedienten sich die Forschenden zahlreicher weiterer Text- und Bildquellen zur Untersuchung der künstlerischen, technischen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen und Produktionsprozesse von Opernaufführungen.

Diese Pluralität spiegelt sich auch in den Aufsätzen, die im vorliegenden Band versammelt sind, wider. Es handelt sich einerseits um die Symposiumsbeiträge (Céline Frigau Manning, Anselm Gerhard, Laura Moeckli, Christine Pollerus, Anette Schaffer, Sigrid T'Hooft), andererseits finden sich auch zwei Texte, die nicht im Kontext der Tagung entstanden sind, aber in engem Bezug zum Forschungsprojekt stehen (Edith Keller, Stefan Saborowski und Florian Reichert; Stephanie Schroedter).

Der Aufsatz von LAURA MOECKLI skizziert die Voraussetzungen der Darstellungspraxis an den Pariser Opernbühnen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und beleuchtet das etwa von Hector Berlioz verwendete Begriffspaar »noble« und »naturel«. ANETTE SCHAFER geht dem Bühnenverhalten der Sänger und Schauspieler auf der Grundlage visueller Quellen nach, indem sie neben der Auseinandersetzung mit der Bedeutung dieser spezifischen Dokumente für die Beantwortung aufführungspraktischer Fragen ihr Augenmerk insbesondere auf den methodischen Umgang damit legt.

Der im Rahmen des Forschungsprojekts »Sänger als Schauspieler« durchgeführte Gestik-Workshop für Studierende der Hochschule der Künste Bern schuf ein Experimentierfeld für die Erprobung historischer Gesten und ging der Frage nach, wie sich die gewonnenen Erkenntnisse allenfalls mit den heutigen Tendenzen, die schauspielerischen Aspekte der Oper stärker zu gewichten, verknüpfen lassen. Im Werkstattbericht von EDITH KELLER, FLORIAN REICHERT und STEFAN SABOROWSKI werden die Gesten im wahrsten Sinne des Wortes »auf den Prüfstand gestellt«.

CÉLINE FRIGAU MANNING beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit der Inszenierungspraxis und den schauspielerischen Konventionen an der zweiten großen Pariser Bühne der Restaurationszeit, dem Théâtre Italien, noch bevor Regisseure zur eigentlichen künstlerischen Instanz wurden. ANSELM GERHARD untersucht musikalisch-gestische Verständlichkeit anhand des von Giuseppe Verdi geprägten Begriffs der »parola scenica« in der französischen und italienischen Oper um 1820 und öffnet den Blick über Paris hinaus. Der Aufsatz von CHRISTINE POLLERUS beleuchtet die zeitgleiche, im Gegensatz zu Paris kaum dokumentierte Darstellungspraxis an der Wiener Oper und ergänzt sie durch theoretisch-praktische Überlegungen. Die Regisseurin SIGRID T'HOOFT gewährt in einem Interview Einblicke in die heutige historisch informierte Inszenierungspraxis und schlägt eine Brücke zum frühen 19. Jahrhundert. In den Texten

von Pollerus und T’Hooft verbinden sich die wissenschaftlichen Erkenntnisse zur musikalischen Darstellungspraxis des frühen 19. Jahrhunderts mit den musik- und tanzpraktischen Erfahrungen der beiden Autorinnen.

Der unabhängig vom Symposium entstandene Beitrag von STEPHANIE SCHROEDTER führt zurück nach Paris und erweitert den Untersuchungshorizont um die tanzwissenschaftliche Perspektive, indem er die Wechselwirkung zwischen Giacomo Meyerbeers Grands opéras und der urbanen Tanzkultur aufzeigt.

Abschließend gilt unser Dank den Autorinnen und Autoren der vorliegenden Beiträge, den interessierten und experimentierfreudigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops (inklusive des Pianisten Patrizio Mazzola). Danken möchten wir auch Claudio Bacciagaluppi, dessen Idee am Anfang des Forschungsprojekts stand, Daniel Allenbach für seine sorgfältige Redaktionsarbeit sowie Martin Skamletz, der für die notwendigen Rahmenbedingungen zur Durchführung von Forschungsprojekt und Symposium gesorgt und die Publikation der Ergebnisse begleitet hat. Weder die Tagung noch der vorliegende Sammelband hätten ohne die finanzielle Beteiligung des Schweizerischen Nationalfonds realisiert werden können.

Wir hoffen, mit dem vorliegenden Band einen Einblick in die Vielseitigkeit und den Facettenreichtum des Forschungsgegenstandes geben zu können, und wünschen eine Lektüre, die sich bereichernd mit den persönlichen Erfahrungen und Eindrücken der Leserinnen und Leser verbindet und Anregung für die künstlerische und wissenschaftliche Tätigkeit bietet. Wir selbst, das Projektteam, erlebten, was wohl zum Alltag aller Forschenden gehört: Hinter jeder geöffneten Tür entdeckten wir drei neue, die aufgeschlossen werden wollten. Themen, die zunächst den Eindruck erweckten, als hätten sie nur für einige wenige Fachspezialisten eine Bedeutung, bekamen plötzlich eine Aktualität und versetzten uns immer wieder in einen Zustand innehaltenden Staunens.

Florian Reichert und Edith Keller

Inhalt

Florian Reichert und Edith Keller Einleitung	7
Laura Moeckli »Nobles dans leurs attitudes, naturels dans leurs gestes«. Singers as Actors on the Paris Grand Opéra Stage	11
Anette Schaffer Der beredte Leib. Das Bild und die französische Schauspielpraxis des 19. Jahrhunderts	41
Edith Keller, Stefan Saborowski und Florian Reichert Gesten auf dem Prüfstand. Ein Werkstattbericht	74
Céline Frigau Manning Staging and Acting Without a Director. Expressive Gestures at the Paris Théâtre Royal Italien	87
Anselm Gerhard Zugespitzte Situationen. Gestische Verständlichkeit und »parola scenica« in der französischen und italienischen Oper nach 1820	111
Christine Pollerus »Zeichen der innern Empfindung«. Zur Gestik in der Wiener Oper 1800–1850	124
Sigrid T’Hooft in an interview with Laura Moeckli Using Historical Treatises and Iconography in Opera Staging Today	142
Stephanie Schroedter Städtische Bewegungsräume auf der Bühne. Giacomo Meyerbeers Grands opéras im Kontext urbaner Tanzkulturen	151
Namen-, Werk- und Ortsregister	186
Die Autorinnen und Autoren der Beiträge	191

SÄNGER ALS SCHAUSPIELER

Zur Opernpraxis des 19. Jahrhunderts in Text, Bild und
Musik • Herausgegeben von Anette Schaffer, Edith Keller,
Laura Moeckli, Florian Reichert und Stefan Saborowski

MUSIKFORSCHUNG DER
HOCHSCHULE DER KÜNSTE BERN

Herausgegeben von Martin Skamletz

Band 5



Dieses Buch ist im November 2014 in erster Auflage in der Edition Argus in Schliengen/Markgräflerland erschienen. Gestaltet und gesetzt wurde es im Verlag aus der *Seria* und der *SeriaSans*, die von Martin Majoor im Jahre 2000 gezeichnet wurden. Gedruckt wurde es von der Firma Bookstation im bayerischen Anzing auf Alster, einem holzfreien, säurefreien und alterungsbeständigen Werkdruckpapier der Firma Geese in Hamburg. Ebenfalls aus Hamburg, von Igepa, stammt das Vorsatzpapier *Caribic cherry*. *Rives Tradition*, ein Recyclingpapier mit leichter Filznarbung, das für den Bezug des Umschlags verwendet wurde, stellt die Papierfabrik Arjo Wiggins in Boulogne Billancourt/Frankreich her. Das Kapitalband mit rot-schwarzer Raupe wurde von der Band- und Gurtweberei Güth & Wolf in Gütersloh gewoben. Gebunden wurde das Buch von der Buchbinderei Diegmann-Bückers in Anzing bei München. Im Internet finden Sie Informationen über das gesamte Verlagsprogramm unter www.editionargus.de. Zum Forschungsschwerpunkt »Interpretation« der Hochschule der Künste Bern finden Sie Informationen unter www.hkb.bfh.ch/interpretation, Näheres zum Projekt »Sänger als Schauspieler« sowie zu weiteren Forschungsprojekten unter www.hkb-interpretation.ch. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar. © Edition Argus, Schliengen 2014. Printed in Germany ISBN 978-3-931264-85-7